

Das Gewölbe der Vorhalle, die Decke des Kirchenschiffes und fast die gesamte Inneneinrichtung wurden zerstört. Schon 1566 bekam die Kirche unter Herzog Franz wieder ein neues Dach und ein neues Gestühl. Das Kirchenschiff wurde auf Kosten der Vorhalle erweitert und mit einer klassizistischen Decke versehen. 1569 erhielt sie eine kleine Glocke, die noch heute bei Kindtaufen geläutet wird. Um 1680 setzte man der Kirche im Westen einen kleinen Turm auf in Form einer Laterne, deren Balkenwerk bis hinunter in den Vorraum reicht. Für diesen Turm wurde 1681 die große Glocke gestiftet, die für sich allein die Toten auf ihrem letzten Weg begleitet und mit den beiden 1960 erworbenen Glocken ein festliches Dreiergeläut für Gottesdienste und Hochzeiten bildet. Der Innenraum der Kirche blieb verhältnismäßig karg. Der aus frühester Zeit stammende Altartisch erhielt 1720 einen barocken Aufsatz. Das Chorgestühl wurde um 1600 erstellt, ebenso die kleine Schranktür neben dem Altar - die eigentlich Teil einer Kanzel ist - mit dem Relief der Mariä-Verkündigung.

Der größte Granittaufstein

Eine Besonderheit ist die große Granittaufe, die als die größte im norddeutschen Raum gilt. Sie lag bis 1973 als Brunnenstein auf einem Wiesengrundstück des Land- und Gastwirts Fokuhl in der Ratzeburger Vorstadt, dem Dermin, und trug über Jahrhunderte den Namen "Smilower Döp". Wahrscheinlich stammt diese Taufe aus dem 12. Jahrhundert.

Die Orgel

Die Orgel wurde 1973 von der Firma Becker aus Kupfermühle mit 25 Registern gebaut und gilt als ein besonders gelungenes Werk.

Portal: „Judas muss sich beugen“

Die Bronzetur im Eingangsportal wurde 1954 von Prof. Carl Schubert gestaltet und enthält die Passionsgeschichte; bei jedem Niederdrücken des Türgriffs muss Judas sich vor Christus verbeugen. Oben aber im Spitzbogen grüßt St.Georg, der Besieger des Drachens und des Bösen, die Eintretenden.

Schauen Sie sich auch gerne die anderen Prospekte unserer Kirche an:

- ⇒ Ansverus
- ⇒ Der Altar von St.Georg
- ⇒ Die Kerzenleuchter von St.Georg
- ⇒ Die Glocken von St.Georg
- ⇒ Die Taufe von St.Georg

⇒ Die Türen von St.Georg
Dort finden Sie weiter gehende Informationen.

Die Gemeinde

Die Gemeinde, die unsere Kirche heute umfasst, gleicht in etwa dem Gebiet, das ihr bereits vor über 700 Jahren als Restkirchspiel verblieben war: die um den St.Georgsberg in einem Kranz liegenden 15 Dörfer und die Kapellengemeinde Schmilau. Sie reicht damit von der Stadtgrenze Möllns im Süden bis an die Gemeindegrenze von Gr. Sarau im Norden. Die Zahl der Gemeindeglieder aber ist inzwischen so gewachsen, vor allem im Stadtteil St. Georgsberg mit seinen Neubaugebieten, Schulen und Ämtern, dass für die 6000 Seelen 1956 eine zweite Pfarrstelle eingerichtet werden musste. Heute besteht unsere Gemeinde aus rund 4300 Gemeindegliedern.

So hat diese Kirche eine lange Geschichte und zeigt uns darin die vielfältigen Seiten kirchlichen Handelns: Die Mission, die Nächstenliebe und den Dienst an der Gemeinschaft. Immer aber ist es im Grunde die Geschichte einer Gemeinde, die in ihr lebt, ihre Gottesdienste feiert, ihre Kinder tauft, ihre Ehen einsegnet und ihre Toten in Gottes Hand legt. Es ist das Leben des einzelnen wie auch das Leben der Welt, das in Bangen und Hoffen immer wieder vor Gott getragen wird. So ist diese Kirche mit ihren dicken, beständigen und doch immer auch gefährdeten Mauern ein Zeichen des Vertrauens auf Gott in unserer Welt.

Pastor i.R. Walter Klingenberg / Pastor Jürgen Hensel

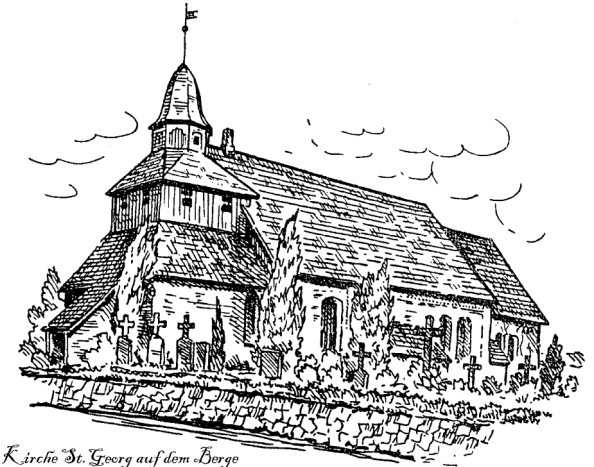
Gottesdienst

Gottesdienst ist an jedem Sonntag und Feiertag um 10.00 Uhr. Mindestens einmal im Monat feiern wir das Abendmahl.

Die Pastores der Ev.-Luth. Kirchengemeinde St.Georgsberg:
Pfarrbezirk Süd: Mareike Hansen, Neuvorwerk 2e, Tel. 60 60 317, eMail: mareike.hansen@st-georgsberg.de
Pfarrbezirk Mitte: Jürgen Hensel, Châtillonweg 9, Tel. 36 63, eMail: juergen.hensel@st-georgsberg.de
Pfarrbezirk Nord: Britta Sandler, Lübecker Straße 37; Tel. 33 56, eMail: britta.sandler@st-georgsberg.de

Kirchenbüro / Gemeindehaus „Altes Pastorat“, Wedenberg 9, Tel. 85 77 9-10, eMail: kirchenbuero@st-georgsberg.de

Ausführlichere Informationen zu unserer Kirchengemeinde finden Sie im Internet unter www.st-georgsberg.de



Die Geschichte der Kirche St.Georg auf dem Berge zu Ratzeburg



St. Georg auf dem Berge

Sie ist die älteste Kirche und damit gleichzeitig die Mutterkirche des Lauenburger Landes. Von ihr aus wurden die umliegenden Pfarrkirchen und auch der Ratzeburger Dom gegründet. Ihr Ursprung ist verknüpft mit dem Beginn der Missionierung der hier ansässigen Polaben, die auf der Ratzeburger Insel ein Zentralheiligtum und eine Burg errichtet hatten. Über die Anfänge wissen wir wenig. Wir können aber davon ausgehen, dass bereits im 10. Jahrhundert, den Missionsplänen Ottos des Großen entsprechend, hier auf dem St. Georgsberg an dem einzigen Zufahrtsweg zur Insel und ihrer Burg eine Holzkirche errichtet worden ist. Darauf deuten u. a. Spuren von verkohltem Holz hin, die wir 1971 bei der Renovierung der Kirche unter dem Fußboden entdeckt haben.

Bischofskirche - Märtyrertod des Ansverus

Nach dem gewaltsamen Ende der ersten Missionsphase hat seit 1044 der christlich erzogene Abotritenfürst Gottschalk die Missionsarbeit wieder aufgenommen und Kanoniker aus dem Kloster Harsefeld bei Stade nach Ratzeburg geholt. Sie errichteten an der Stelle der niedergebrannten Holzkirche eine größere Feldsteinkirche mit der dazugehörigen Klosteranlage. 1060 wurde diese Kirche eine Bischofskirche durch die Berufung Aristos, eines Mönches aus Jerusalem, zum Bischof von Ratzeburg. Aber auch diese zweite Missionsphase fand 1066 durch den Aufstand der Wenden ein gewaltsames Ende: Der leitende Kleriker Ansverus erlitt dabei den Märtyrertod, auf den noch heute das Ansveruskreuz bei Einhaus hinweist.

Die Kirche wurde damals nur teilweise zerstört, so dass die Gebeine des Ansverus in ihr eine würdige Ruhestätte finden konnten und wir noch heute den vermutlichen Grabstein des Ansverus mit der Inschrift "OSTJUM SEPULCHRI" (Eingang zum Altargrab) in der Kirche vorfinden, allerdings nicht mehr am Altar, sondern an der Ostwand des Kirchenschiffes. So blieben die alten Mauern, aus mächtigen Feldsteinen unregelmäßig aufeinander geschichtet, bis zu einer Höhe von etwa zwei Metern erhalten und bilden einen wesentlichen Teil unserer Kirchenmauer.

Beim Beginn der dritten und endgültigen Missionsphase wurden Kloster und Kirche wieder hergerichtet, und zwar im rein romanischen Baustil. Vielleicht geschah diese Wiederherstellung im Jahre 1145 anlässlich der Heiligsprechung von Ansverus, der ja an dieser Kirche gewirkt hatte. Auf jeden Fall wird Evermod, der Prämonstratenser aus Magdeburg, als er 1154 von Heinrich dem Löwen in das verwaiste Bistum Ratzeburg eingesetzt wurde, seine Bischofskirche St. Georg auf dem Berge bereits vorgefunden haben.

Romanischer Backsteinbau

Überraschenderweise wurde die Kirche in Backstein wieder aufgebaut, einem damals gerade erst neu entwickelten Material, so dass es sich hier um eine der ältesten Backsteinkirchen handeln muss. Und in der Tat finden sich an den Formsteinen, die an den Fenstern und Portalen die Kanten bilden, jene "Scharrierungen", Riffelungen, die für die erste Backsteintechnik kennzeichnend sind. Außerdem wirken der Stufensims im Nordfenster des Westteils und die Ausführung der verschiedenen Schmuckformen an der Oberkante der Außenmauer noch recht unbeholfen. Immerhin schien diese für die damalige Zeit noch so völlig neue und unerprobte Backsteintechnik durchaus gerechtfertigt, war doch St. Georg auf dem Berge nicht nur Bischofskirche, sondern Missionskirche mit einem riesigen Kirchspiel von Grinaw im Westen bis Carlow im Osten, von Grönau im Norden bis Breitenfelde im Süden.

So entsteht die Kirche wieder als einschiffiger Bau mit einem romanisch gewölbten Altarraum, einem flach gedeckten Kirchenschiff mit vier Fensterpaaren und einer unverhältnismäßig großen Vorhalle, ebenfalls romanisch gewölbt. Diese Vorhalle ist heute in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr erhalten. Da sie auf dem Boden der alten kleinen Holzkirche steht, wird sie der erste und der ursprüngliche Teil der Kirche gewesen sein, vielleicht in einer selbständigen Funktion als Taufkirche und mit der Folge, dass die Kirche ganz unüblich nach Osten hin ausgebaut

worden ist.

Überführung in den Ratzeburger Dom

Mit der Errichtung des Domes und der feierlichen Überführung der Gebeine des Ansverus um 1170 in den Chorraum des Domes verlor St. Georg auf dem Berge seine Bedeutung als Bischofssitz. Außerdem konsolidierten sich die Verhältnisse, so dass zur besseren geistlichen Versorgung des Landes bis 1230 aus ihrem Bezirk zwölf Kirchengemeinden ausgepfarrt werden konnten und St. Georg selbst eine normale Pfarrkirche wurde mit einem Zuständigkeitsbezirk, der im wesentlichen noch bis heute gilt.

Lepra

Und doch ist die weitere Geschichte der Kirche von zwei Besonderheiten geprägt: Mit dem Ausbruch der Lepra im 13. Jahrhundert übernehmen die Kirche und ihre Klosteranlage die Funktion eines Klosterhospitals. In ihm lebten Mönche mit den Aussätzigen zusammen. Sie bildeten wie in anderen Städten eine Art Bruderschaft mit besonderen Gewändern, streng getrennt von den übrigen im Ort lebenden Gesunden. Als St. Jürgen-Hospital hat es seine Spuren in Grundmauerresten und in einem Straßennamen, dem Seekenkamp (= Siechenkamp), hinterlassen.

Kirche und Burg

Die andere Besonderheit liegt in der aus frühester Zeit bestehenden engen Verbindung der Kirche zur Burg, die am Fuß des St. Georgsberges gleich gegenüber auf der Insel lag. In den Anfängen auf ihren Schutz angewiesen, hat sie sich im Laufe der Zeit zum geistlichen Begleiter der Burg entwickelt. So war der Pfarrer auf St. Georg auch herzoglicher Hofprediger und bezog einen Teil seines Gehalts von der Burg. Und nicht umsonst ließen sich später "königlich und churfürstliche Amtsmänner zu Ratzeburg" in dem sandigen Untergrund dieser Kirche, wie es hieß: "im Sande", beisetzen. So hat auch der Kreistag des Herzogtums Lauenburg noch in Kenntnis dieser Zusammenhänge bis in die 1990er Jahre hinein seine Eröffnungsgottesdienste in der Kirche "St. Georg auf dem Berge" gehalten.

Brand der Kirche und Renovierung

1561, genau dreißig Jahre nach Einführung der Reformation, wurde die Kirche von einem schweren Brand heimgesucht.